

Lieber Herr Niederfeld,

liebe Freunde und Kenner der Pflege,

recht herzlichen Glückwunsch.

30 Jahre Fachseminar Altenpflege Sarepta.

30 Jahre, in denen Generationen von Altenpflegerinnen und Altenpfleger ausgebildet wurden.

In diesen drei Jahrzehnten hat sich die Altenpflege stark verändert, die fachlichen Anforderungen sind gewachsen.

Pflege heute: Schwerkranke, hochbetagte Menschen, Demenzkranke, hoch komplexe und verantwortungsvolle Pflegeaufgaben und Belastungen. Für die Zukunft sind Sie gefordert, den Pflegemix Angehörige – Fachkräfte – Ehrenamtliche zu organisieren.

Ich möchte allen, die in diesem schönen Beruf in der Pflege arbeiten, danken. Denen, die jetzt ausgebildet werden, sage ich, Sie werden dringend gebraucht. In wenigen Jahren fehlen Fachkräfte. Das Thema Pflege ist ein Wirtschafts- und Arbeitsmarktmotor.

Menschen zu pflegen, Menschen zu helfen, ist eine wichtige Aufgabe. Aber die öffentliche Anerkennung muss dringend verbessert werden. Alter und Pflege sind Tabuthemen in unserer Gesellschaft, obwohl allein zwei Millionen Menschen in NRW mit dem Thema Pflege zu tun haben.

Seit 2 1/2 Jahren leite ich als Vorsitzende die Enquete-Kommission.

Es ist die einzige Enquete aller 16 Bundesländer. Bisher hat noch kein politisches Gremien sich so intensiv mit dem Thema Pflege beschäftigt.

Diese Arbeit beschäftigt mich mittlerweile 30 bis 40 Stunden wöchentlich, manchmal auch mehr. Besuche, Sitzungen, viele einzelne Gespräche, Referate, lesen, lesen, lesen. Schon jetzt haben wir 1000 Seiten zusammengestellt, die allerdings auf gut 300 gekürzt werden müssen.

Ich habe noch nie in meiner bisherigen 30jährigen politischen Arbeit so interessante Menschen kennen gelernt und so viel Persönliches und Menschliches erfahren. Das war eine große Bereicherung für mich.

Zu Beginn meiner Arbeit habe ich selber ein 10-tägiges Praktikum in der Pflege gemacht, war auch u. a. hier im Hospiz in Bethel. Das war ein überwältigender Eindruck für mich. So viel Menschlichkeit und Zuwendung wünsche ich mir auch für alle anderen Menschen an ihrem Lebensende.

Im Bereich der Versorgung pflegebedürftiger Menschen habe ich noch nie so viele engagierte Menschen, Angehörige wie Pflegekräfte erlebt, die bis zur Erschöpfung arbeiten, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen für eine menschenwürdige Pflege sorgen.

Ich habe aber auch noch nie so viel Frust, Ärger und Tränen gesehen und erlebt, wie in den vergangenen Jahren. Ich persönlich habe sehr viel Anerkennung erhalten, Blumen, Briefe, Bitten, Aufforderungen.

Ich bin auch persönlich hart angegriffen worden, wenn ich Probleme angepackt habe. Das Tabuthema in der Pflege, es geht um Pflegemängel,

Pflegefehler, unzureichende oder falsche Pflege. Wir können dieses Thema nicht auskleiden, müssen über Ursachen und Gründe reden.

Auftrag des Landtages ist, die Ist-Situation der Pflege in NRW zu beschreiben und die Herausforderungen der Pflege in NRW zu skizzieren. Im Frühjahr werden wir unseren Bericht zur Zukunft der Pflege mit zahlreichen Handlungsempfehlungen an div. Adressaten vorlegen.

Ich freue mich auf Ihre persönliche Reaktion zu unserem Bericht.

Zu den Fragen in der Einladung, was ich persönlich für mein Alter tue: Es ist das wichtigste über sein eigenes Alter nachzudenken.

Zentrale Zukunftsfragen für uns alle sind darum:

- Wie wollen wir alt werden?
- Was wird, wenn wir Pflege und Hilfe brauchen?
- Wo und wem kann ich Hilfe geben?
- Wo und von wem kann ich Hilfe bekommen?
- Was muss an sozialer Pflegeinfrastruktur und sozialen Hilfen vorhanden sein?

Mein Haus ist altengerecht, meine neue Küche habe ich schon passend auch für mein Alter ausgesucht, ebenso mein neues Bad im Haus. Die einzige Treppe ist die in den Keller, wenn nötig kaufe ich mir einen Treppenlift. Mein Mann und ich werde auf jeden Fall lange in unserem Haus wohnen bleiben.

Das ist eben unser Zuhause.

Im übrigen bin ich Mutter von zwei Kindern und ich erhoffe mir, dass ich regen Kontakt mit ihnen behalte. Das hält jung, ebenso wie mein Sport Nordic walking.

Ich wünsche mir natürlich Enkelkinder. Früher war es so, das wenige Großeltern viele Enkelkinder hatten. Heute haben viele Großeltern wenig oder gar kein Enkelkinder.

Also da liegt eine Zukunftsvision für unsere Gesellschaft. Mehr Kinder zu haben. Das ist gut für die Pflege. Ohne Pflegende gibt es keine gute Pflege.

Wenn ich Hilfe brauche, hoffe ich, dass meine Kinder mir dabei helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ich kann mir nicht vorstellen, einmal in einem großen Altenpflegeheim zu leben.

In einer Wohngruppe in der Stadt oder hier in Bethel schon. Hier kann man sich wohlfühlen. Wohnen eines der Zukunftsthemen für uns alle, für Politik und Gesellschaft.

Kennen Sie Psalm 71, Abs. 9? Er heißt:

"Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden".

Dieses Programm aus der Bibel ist aktuell wie nie, muss und sollte Leitziel für die Zukunft sein: Ich werde diesen Psalm über mein Vorwort zum Bericht im Landtag setzen.

Wir müssen die Vision einer menschenwürdigen Pflege entwickeln. Wir müssen die Gesellschaft in die Mitverantwortung zum Thema Pflege nehmen.

Ich möchte, dass die Menschen in eine gute Pflege vertrauen können.

Wir müssen über die großen Herausforderungen reden: viele alte Menschen ,immer weniger junge Menschen. Bis 2020 wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen immens steigen. In manchen Gemeinden NRW bis zu 80 %. Darauf sind wir alle nicht vorbereitet.

Schon heute sind wir - wie Sie als Fachleute wissen - nicht auf eine große Zahl pflegebedürftiger Menschen vorbereitet.

Die Pflege ist morgen nicht sicher, wenn wir nicht sofort die Weichen richtig stellen.

Darum ist die derzeitige Debatte über die Pflegeversicherung Kinderlosen etwas mehr Beitrag abzuverlangen, eine Phantomdebatte. Sie hat nichts mit einer dringend benötigten Pflegereform zu tun. In der Pflege brennt es lichterloh.

Darum habe ich eine wirkliche Pflegepolitik der Bundesregierung eingefordert. Ich kann mich nicht damit abfinden, dass bis 2007 nichts getan werden soll.

Hinweis auf 10 Minuten Redezeit, ist nicht mehr als ein Grußwort.

Eines ist mir wichtig:

Wir wissen, dass die Bereitschaft in der Bevölkerung, Angehörige zu pflegen, abnimmt.

Darum muss das Ziel sein, die soziale Kompetenz der Bevölkerung zu verbessern.

Die soziale Einstellung, das Verständnis, das Interesse, die Verantwortung zu wecken.

· Die Zukunft einer menschenwürdigen Pflege kann dauerhaft nur sichergestellt werden, wenn sich künftig mehr Menschen im sozialen Bereich engagieren. Aus diesem Grund empfehle ich schon in der Schulzeit verpflichtende, 14-tägige Sozialpraktika für Schülerinnen und Schüler, um die soziale Welt der Behinderten, Alten und Sozialschwachen kennen zu lernen.

· So muss in Bewerbungen künftig neben den studien- und beruflichen Qualifikationen eine Rubrik "soziale und ehrenamtliche Tätigkeit" abgefragt werden, damit die Motivation junger Menschen steigt, sich ehrenamtlich zu engagieren.

· Wir brauchen Sozialpraktika für Politiker, Manager und "sozialferne Berufe": Wer sonst am Computer sitzt, Reden hält, Bilanzen prüft oder die Wirtschaft managt, sollte hin und wieder in die soziale Welt mit den zahlreichen sozialen Problemlagen und dem größer werdenden Hilfebedarf an Mitmenschlichkeit und Nähe eintauchen.

· Die Gewinnung, Schulung und Qualifizierung von Arbeitslosen und arbeitslosen Sozialhilfeempfänger/Innen sind wichtige Beiträge, um die zahlreichen Aufgaben für unsere alten und behinderten Menschen (Hol- und Bringendienste, Begleit-dienste, Hilfe im Haushalt usw.) abzudecken. Unsere älter werdende Gesellschaft kann es sich künftig aus sozialen Gründen nicht mehr leisten, Arbeitspotentiale nicht zu nutzen.

Vorschläge:

5 Thesen für unsere Zukunft

Wir stehen vor großen Herausforderungen:

1. Die Gesellschaft ist auf eine große Zahl Pflegebedürftiger nicht vorbereitet.
2. Im Alter merkt man erst wie wichtig Freunde, Familie und soziale Netze sind.
3. Es muss gelingen, die soziale Kompetenz, die Lust auf Menschlichkeit zum wichtigen gesellschaftspolitischen Thema zu machen.

4. Solidarität ist keine Einbahnstraße : Du für mich, auch „Ich für Dich.“
5. Jeder trägt Verantwortung für sein eigenes Alter. Aber: Jeder Mensch hat ein Anrecht auf eine menschenwürdige Pflege.